

# Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 37.

Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 28. September 1916.

Nummer 8

## Vom Kriegsschauplatz

### Weitere Erfolge in Rumänien. Die schweren Kämpfe an der Somme.

#### Deutsche, Bulgaren und Türken versetzen den Rumänen schwere Siege. Luftangriffe auf England. Der König Griechenlands so gut wie entthront.

##### Schlag auf Schlag in der Dobruška

Aus Berlin: Auf dem rumänischen Kriegsschauplatz führt der Generalstab den Widerstand, den die Rumänen und Russen nach ihrer Niederlage und Flucht vor den alten Trojan-Wällen zu leisten versuchten, ist bereits wieder gebrochen, denn die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen haben die Front des Feindes abermals durchbrochen und dringen siegreich weiter gegen die Bukarest mit Konstanza verbindende Eisenbahnlinie vor. Die 23 engl. Weilen südlich von Konstanza liegende Hafenstadt Mangalia befindet sich in den Händen der verbündeten Truppen und gleichzeitig haben die Bulgaren drei weitere Ortsteile erobert. In Siebenbürgen haben die Rumänen eine schwere Niederlage erlitten. Sie befinden sich, von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen verfolgt, auf dem Rückzug.

Die Ereignisse auf diesem Kriegsschauplatz entwickeln sich rasch in einer Weise weiter, die kaum einen Zweifel daran läßt, daß mit dem verdrängten Königreich ebenso rasch und gründlich ausgeräumt werden wird, wie vor einem Jahre mit Serbien. Auch die Säuberung Siebenbürgens ist, wie schon erwähnt, in vollem Gange und die verbündeten Truppen rücken am Balkan-Paß über die Grenze in rumänisches Gebiet ein.

Aus Berlin: Infolge der genialen Strategie v. Mackensens haben die Verbündeten bei Topdair einen neuen und glänzenden Sieg errungen und die Rumänen und die Russen in wilde Flucht geschlagen worden. Starke rumänisch-russische Streitkräfte, die einen schweren Angriff unternahmen, wurden durch eine Einfühlungsbewegung plötzlich in der Flanke und im Rücken gepackt und mußten in größter Hast fliehen, um der völligen Vernichtung zu entgehen.

##### Combes wird von den Deutschen aufgegeben.

Wie aus London berichtet wird, hat nach einem furchtbaren Artillerie-Angriff der Briten der Franzose ein Sturm derselben eingeleitet und die Deutschen wurden zurückgeworfen. Die Deutschen wurden umzingelt und es blieb ihnen nichts Anderes übrig, als die Ortlichkeit Combes aufzugeben. Es sollen 1500 Deutsche in Gefangenschaft gerathen sein. Man behauptet, daß Combes die Hauptstütze der Verteidigungslinie zwischen Peronne und Wapenne gewesen sei.

##### Deutsche schicken 24 feindliche Flieger ab, verlieren 6 Flugzeuge.

Aus Berlin: Deutsche Flieger haben an der westlichen Front an einem einzigen Tage 24 feindliche Flieger heruntergeholt, davon 20 an der Front an der Somme.

##### Zirkel in Luxemburg.

Aus Berlin wird gemeldet, daß die Regierung von Luxemburg beschlossen habe, Scheidemünze zum Betrage von 200.000 Franken aus Zink zu prägen, da großer Mangel an Kupfer herrscht.

##### Brussiloffs Offensive zusammengebrochen.

Aus Berlin: Die deutschen Militärbehörden sind der Ueberzeugung, daß General Brussiloffs jüngste Offensive ein Fehlschlag gewesen, doch erwartet die deutsche Heeresleitung weitere Angriffe des russischen Generals, da derselbe darauf erpicht zu sein scheint, die Stellungen des Generals v. Vinsingen in Wolhynien zu durchbrechen, und dieses angeht die kolossalen Verluste, die er in den Kämpfen gegen die deutschen Eisenmauer erlitten. Die Deutschen haben auch nicht einen Fuß Boden verloren, sind sogar zum Angriff übergegangen, haben den Stachodfluß überschritten und Tausende von Russen gefangen genommen. Die Verluste der Russen waren einfach fürchterlich, denn ihre Angriffe erfolgten in breiten Massen und ein Regiment um das andere wurde von dem deutschen Geschosshagel niedergemacht.

Die deutschen Verteidigungsstellungen sind in so genialer Weise angelegt, daß das russische Trommelfeuer gegen dieselben machtlos war, die anstürmenden russischen Truppen aber in das Flankfeuer der feindlichen Schützengrabensmörser und der Maschinengewehre gerieten, das ihnen zum Verderben gereichte, sobald sie bis an die Drahtwerke der deutschen und österreichischen Stellungen vorgedrungen waren. Ebenso schlimm ergab es den Russen, wenn sie sich in der Defensive befinden. Brussiloffs neuer Vorstoß wird in deutschen Militärkreisen dadurch erklärt, daß er die hart bedrängten Russen und Rumänen in der Dobruška entlasten will. Damit aber wird er schwerlich Glück haben, denn deutsche, bulgarische und türkische Truppen stehen der Konstanza-Chernouba-Bahn in gefährlicher Nähe. Gelingt es Mackensen, sich in den Besitz dieser Bahnlinie zu setzen, dann ist es den Russen unmöglich geworden, einen Vorstoß nach Konstanza zu machen, oder gar General Sarail, der von Saloniki aus durch Mazedonien nach dem Norden vordringen will, zu unterstützen. Man veranschlagt in Berlin die bisherigen Verluste der Russen und Rumänen in der Dobruška auf 70.000 Mann, und Rumänien hat schon jetzt aufgehört, den deutschen Verbündeten gefährlich zu werden.

Aus den von der Westfront eingetroffenen Depeschen ist ersichtlich, daß die von der deutschen Heeresleitung angewandte Taktik darauf berechnet ist, das Leben der deutschen Soldaten in weitgehendster Weise zu schonen; nur in seltenen Fällen gehen die Deutschen zum Gegenangriff über, da diese für die Angreifer immer verlustreich sind. Die von den Alliierten eingenommenen Ortlichkeiten haben keinen besonderen strategischen Werth, und sowohl Briten als auch Franzosen haben dabei ungeheure Verluste an Todten und Verwundeten erlitten. Die Deutschen verfügen immer noch über eine ungeheure Menge Reserven; dieses ist schon daraus ersichtlich, daß sie sowohl an der rumänischen als auch an der Saloniki-Front ungeheure Truppenmassen zur Verwendung bringen; und die Alliierten hatten sich dem Wahne hingeegeben, daß sie dort leichtes Spiel haben würden, von dem Glauben ausgehend, daß alle verfügbaren deutschen Truppen an den französischen, belgischen und russischen Fronten festgehalten würden. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß die Deutschen nicht mehr lange in der Defensive bleiben werden.

##### Allierte erleiden riesige Verluste.

Aus Berlin: Es wird bekannt gemacht, daß die anglo-französischen Verluste seit Beginn der Offensive an der Somme-Front vom 1. Juli bis zum 15. September sich auf 500.000 Mann belaufen. Dieses ist noch eine höchst konservative Berechnung, und die Zahl dürfte noch bedeutend höher sein. Die britischen Verluste allein betragen rund 350.000 Mann. Ohne wesentliche Unterbrechung dauert die große Schlacht an der Somme an.

##### Ein bedeutender Eigenthumerverkauf.

Herr Dav. Kaufmann, Eigentümer des bekannten 5 und 10 Cent-Stadens, kaufte die Grundstücke von John Weimers und Theo. Bernstein, westlich von der Grand Island Nationalbank, im 300 Block an westl. 3. Straße. Der Kaufpreis für beide Plätze beträgt \$15.000. Herr Kaufmann beabsichtigt höchstwahrscheinlich, sein Geschäftshaus dort zu errichten.

## Ein Wahl-Appell an das Volk Nebraskas!

Von Werner Sager.

Volk Nebraskas! Hörest du die Klagen. Welche hallen jetzt durch Staat und Land? Wasche auf! Erfasse des Zeitgeists Fragen. Laß nicht streu'n dir in die Augen Sand. Bald wird die Entscheidungstunde schlagen. Und es liegt allein in deiner Hand. Ob du weiter dulden willst das Uebel. Jenen Weissen Haus - Katheder-Kübel.

### Griechenlands König so gut wie entthront.

Die griechische Situation ist noch immer verworren. Alle Angelegenheiten aber darauf hin, daß die Tragödie in Athen sich ihrem Ende nähert. Der König Konstantin ist praktisch jetzt schon entthront, denn er besitzt keine Macht mehr, und es wird ihm nichts Anderes übrig bleiben als zu gehen, wenn er sich nicht entschließen kann, auf der Seite der Entente in den Krieg einzugreifen. Sein Königreich existiert nur noch dem Namen nach, denn in den meisten Provinzen nimmt die von den Alliierten mit der Hilfe des Ex-Premiers Venizelos in's Werk gesetzte revolutionäre Bewegung überhand. Nur Athen und der Peloponnes sind noch loyal, aber die revolutionären Agitatoren sind auch hier rastlos thätig, und auf den 95 vor Salamis liegenden Kriegsschiffen werden 70.000 Mann alliiert Truppen in Bereitschaft gehalten, die jeden Augenblick gelandet werden können, um von der Hauptstadt Besitz zu ergreifen.

### Gewaltiges Ringen in der Picardie.

Aus Berlin: Die Schlacht in der Picardie tobt mit nicht beschreibener Heftigkeit, die sich nicht beschreiben läßt. Mit einem Munitionsaufwand, von dem man sich kaum eine Vorstellung machen kann, setzen die Alliierten ihre Angriffe auf der 45 Kilometer langen Front ohne Unterlaß fort. Die Sturmangriffe der Engländer werden blutig abgeschlagen.

### Wahlrecht herrscht nicht, wenn nur ein'ge Wen'ge...

Wahlrecht herrscht nicht, wenn nur ein'ge Wen'ge Volk und Land regieren freibeit. Schlimmer handeln wie feudale Kön'ge. Naar der patriot'schen Leidenschaft. Hört die Klage doch, die tausend-tön'ge — Wenn die Willkür mißbraucht ihre Kraft. Wenn ein Präsident despotisch waltet. Ist die Republik bald ausgeschaltet.

Wahlrecht herrscht nicht, wenn nur ein'ge Wen'ge Volk und Land regieren freibeit. Schlimmer handeln wie feudale Kön'ge. Naar der patriot'schen Leidenschaft. Hört die Klage doch, die tausend-tön'ge — Wenn die Willkür mißbraucht ihre Kraft. Wenn ein Präsident despotisch waltet. Ist die Republik bald ausgeschaltet.

## Ein Wahl-Appell an das Volk Nebraskas!

Von Werner Sager.

Wahlrecht herrscht nicht, wenn nur ein'ge Wen'ge Volk und Land regieren freibeit. Schlimmer handeln wie feudale Kön'ge. Naar der patriot'schen Leidenschaft. Hört die Klage doch, die tausend-tön'ge — Wenn die Willkür mißbraucht ihre Kraft. Wenn ein Präsident despotisch waltet. Ist die Republik bald ausgeschaltet.

### Wahlrecht herrscht nicht, wenn nur ein'ge Wen'ge...

Wahlrecht herrscht nicht, wenn nur ein'ge Wen'ge Volk und Land regieren freibeit. Schlimmer handeln wie feudale Kön'ge. Naar der patriot'schen Leidenschaft. Hört die Klage doch, die tausend-tön'ge — Wenn die Willkür mißbraucht ihre Kraft. Wenn ein Präsident despotisch waltet. Ist die Republik bald ausgeschaltet.

### Wahlrecht herrscht nicht, wenn nur ein'ge Wen'ge...

Wahlrecht herrscht nicht, wenn nur ein'ge Wen'ge Volk und Land regieren freibeit. Schlimmer handeln wie feudale Kön'ge. Naar der patriot'schen Leidenschaft. Hört die Klage doch, die tausend-tön'ge — Wenn die Willkür mißbraucht ihre Kraft. Wenn ein Präsident despotisch waltet. Ist die Republik bald ausgeschaltet.

Wahlrecht herrscht nicht, wenn nur ein'ge Wen'ge Volk und Land regieren freibeit. Schlimmer handeln wie feudale Kön'ge. Naar der patriot'schen Leidenschaft. Hört die Klage doch, die tausend-tön'ge — Wenn die Willkür mißbraucht ihre Kraft. Wenn ein Präsident despotisch waltet. Ist die Republik bald ausgeschaltet.

## Eigenthumrecht des alten Court-hausplatzes kommt zur Verurteilung.

In der letzten Countyrats-Sitzung erschien Gouverneur D. A. Abbott, um die Behörde gegen die Pfandierung der 1. Straße zu bewegen. Bei der Unterzeichnung des Eigentumsrechtes wurde entdeckt, daß der alte Court-haus-Block dem County für \$1 ohne weitere Bedingungen verkauft wurde. Demnach kann das County den Block veräußern, wie es will. Nun ist schon zu mehreren Malen eine Abstimmung vorgenommen worden, wodurch der Verkauf des Platzes jedesmal mit großer Majorität verworfen wurde. Der Platz ist seitdem von der Stadt in einen schönen Park verandelt worden und man geht nun mit der Absicht um, durch eine Volksabstimmung der Stadt den Block für einen Dollar zu übertragen, damit das County weiteren Verpflichtungen enthothen ist. Dies wäre jedenfalls das Beste.

Der Zeitungsschreiber machte am Sonntag wieder einmal einen Ausflug auf das Land und hielt bei Herrn W. Messen bei St. Libory Einkehr. Die fünfzehn Meilen lange Fahrt im Buggy Herrn Oscar Köhlers, der sich in unserer Begleitung befand, war gerade keine angenehme, denn die Straßen befinden sich in keiner guten Verfassung und der Staub war ein solcher, daß wir Alle wie lebendige Mehlkörner ausfielen. Es sieht schon sehr herblich in der Landschaft aus, weiß und gelb, das Grün des Sommers und die Blüthenpracht ist dahin und Herbstfäden ziehen sich über das vereinsamte ländliche Gefilde. Sie und da ein später, abgelegener Falter, eine verlorenen Vogelstimme, halb erlaubte Bäume und Todesahnungen, welche über der Landschaft schweben und sich in Wolkengebilden manifestieren, die gegenwart am Himmel hingehen. Doch draußen bei der Familie Messen wandelte sich diese Stimmung und wir verlebten in dem gastfreundlichen Hause einige heitere Stunden. Die tüchtige Hausfrau ließ es an nichts fehlen, sogar ein paar Süßweine mußten in's Glas beßen, und das berühmte Grand Islander „Jamos“ half die Grillen verschlucken, die sich hin und wieder in jede Menschenseele einschleichen. Herr Messen wird im kommenden Frühjahr auf eine andere Farm verziehen, etwas näher zur Stadt, und bereits hat er auf derselben mit dem Säen von ungefähr 30 Acker Weizen begonnen. Einige dreißig Grunzer laufen quiesend herum und der Viehbestand, hauptsächlich die Pferde, sind wahre Pracht-exemplare, auf die jeder Farmer stolz sein könnte. Erst gegen Anbruch der Dämmerung machten wir uns wieder auf den Heimweg und gelangten mit dem Bewußtsein zu Hause an, einen schönen Tag auf der Farm verlebt zu haben.

Das ist's ungeschriebene Gesetz Zu dem Land der „Graven und der Frein“, Die zur rechten Zeit in Wirkung treten Für Despoten, fälschliche Propheten. Mag er wie ein Abadonna heulen, Doch durch seinen Sturz gewinnt das Land, Und der Republik gewalt'ge Säulen Stehen noch, gefestigt mit fester Hand, Jagt des Landes demokratische Eulen Bis an den polit'ischen Abgrundsrund, Um sie dann mit ruhig-fühler Nerven Vom Thangathos hinabzuwerfen.

Das ist's ungeschriebene Gesetz Zu dem Land der „Graven und der Frein“, Die zur rechten Zeit in Wirkung treten Für Despoten, fälschliche Propheten. Mag er wie ein Abadonna heulen, Doch durch seinen Sturz gewinnt das Land, Und der Republik gewalt'ge Säulen Stehen noch, gefestigt mit fester Hand, Jagt des Landes demokratische Eulen Bis an den polit'ischen Abgrundsrund, Um sie dann mit ruhig-fühler Nerven Vom Thangathos hinabzuwerfen.

Das ist's ungeschriebene Gesetz Zu dem Land der „Graven und der Frein“, Die zur rechten Zeit in Wirkung treten Für Despoten, fälschliche Propheten. Mag er wie ein Abadonna heulen, Doch durch seinen Sturz gewinnt das Land, Und der Republik gewalt'ge Säulen Stehen noch, gefestigt mit fester Hand, Jagt des Landes demokratische Eulen Bis an den polit'ischen Abgrundsrund, Um sie dann mit ruhig-fühler Nerven Vom Thangathos hinabzuwerfen.

Das ist's ungeschriebene Gesetz Zu dem Land der „Graven und der Frein“, Die zur rechten Zeit in Wirkung treten Für Despoten, fälschliche Propheten. Mag er wie ein Abadonna heulen, Doch durch seinen Sturz gewinnt das Land, Und der Republik gewalt'ge Säulen Stehen noch, gefestigt mit fester Hand, Jagt des Landes demokratische Eulen Bis an den polit'ischen Abgrundsrund, Um sie dann mit ruhig-fühler Nerven Vom Thangathos hinabzuwerfen.

## Durch Brandstiftung auf dem Fair-platz brennt eine Stallung ab und zwei Pferde finden in den Flammen den Tod.

Verbrecherische Brandstiftung verursachte am Sonntag Abend auf dem Countyfairplatz ein Feuer, dem ein Stall zum Opfer fiel sowie zwei wertvolle Pferde von Rob. Thompson, dem Verwalter des Platzes. Erst vor wenigen Tagen wurden ihm für dieses Pferdegepäck \$425 geboten, welche Offerte er zurückwies. Nebenbei verbrannten vier neue Pferdegeschirre, Futtermittel und eine Anzahl Feuerzeuge. Der Verlust von Herrn Thompson mag sich auf \$800 belaufen, ohne jedwede Versicherung, und da er nicht vermögend ist, trifft ihn dieser Schlag ziemlich schwer. Die Feuerwehre wurde alarmirt, doch wegen Wassermangel vermochte sie nicht viel zu thun, beugte aber dem Weiterdringen der Flammen vor, so daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb. Man versuchte wohl die Thiere zu retten, konnte aber nur ein Pferd und sein Füllen in Sicherheit bringen. Die anderen beiden Thiere waren angebanden und als man den Stall öffnete, war das ganze Innere eine einzige feurige Lohz, so daß man die Thiere ihrem Geschick überlassen mußte. Noch eine Stunde vorher war Herr Thompson nach dem Platz gegangen und fand Alles in Ordnung, so daß zweifelloso Brandstiftung vorliegt, und dies wird durch Umstände bestätigt. Die kläglichen Schreie der armen Thiere konnte man weithin hören. Zur Zeit der Fair resp. kurz vorher verurachteten verschiedene Traineure von Kempferden viel Tummel, so daß er genöthigt war, dieselben oder einige der Männer zurechtzuweisen und ihnen den Fair-platz zu verbieten. Man drohte ihm hierauf, ihm die Pferde im Stall zu verbrennen und seine Familie zu vergiften. Diese Drohung wurde, so fern es die Pferde betraf, am Sonntag in die That umgesetzt, wie Herr Thompson auslragt. Einer der rohen Patrone benahm sich gleichfalls sehr flegelhaft. Frau Thompson durfte nicht sehen lassen, wenn sie nicht gründlich infultirt werden wollte, denn die Roudies waren die meiste Zeit betrunken. Hauptächlich einer aus der Clique erwiderte sich gemein und rabiat, und dieser war es auch, welcher jene Drohungen ausführte.

Die Fair-Association hatte eine Versicherung von \$175 auf diesen Stall, so daß der Verlust für die Gesellschaft nicht so groß ist.

Zimmer zahlreicher laufen die Bekümmerten ein bezügl. leerer Baugrundstücke, die so dicht und so hoch mit Unkraut überwuchert sind, daß sogar die Seitenwege unpassierbar werden und davon völlig überwuchert sind. Eine Anzahl Besitzer solcher Grundstücke zählen zu der wohlhabenderen Klasse unserer Bevölkerung, für welche es ein Leichtes wäre, diese Grundstücke von Unkraut frei zu halten. Aber gerade diese sind es, die sich dieser Verunreinigung schuldig machen. Wir sind überzeugt, daß, wenn ein solches Grundstück weniger prominenten Personen gehören würde, man behördlicherseits eine ganz andere Sprache zu reden sich befleißigen würde.

Leute, welche darin ein kleines Gefühl haben und die Natur beobachten können, sagen für dieses Jahr einen sehr strengen und frühen Winter voraus. Sie bauen ihre Prognose darauf, daß bereits die meisten Singvögel den Norden verlassen haben, bezw. zu verlassen beginnen und nach dem Süden ziehen. Die Thiere des Waldes zeigen einen besonders dicken Winterpelz, was immer ein Zeichen ist, und die Bäume sehen an der Nordseite des Stammes dieses Moos an. Auch die Winterbaue der Thiere, die den Winter meistens verschlafen, sind besonders tief und warm angelegt. Die im Walde groß gewordenen Leute geben auf solche Anzeichen viel mehr, als auf die modernen Wettervorhersagen, die entweder enttreffen oder nicht, während die Natur viel bessere Quellen zu haben scheint, aus denen sie ihr Wissen schöpft. Jedenfalls sollte man sich auf einen strengen Winter einrichten.